Literatur aus der Habsburger Monarchie. Vielsprachigkeit als Herausforderung für den Literaturunterricht

Eva Reichmann

Interdisziplinarität und Multikulturalität sind Schlagwörter der heutigen Bildungspolitik, welche zukunftsweisend Forschung und Unterricht strukturieren sollen. Die universitäre Realität widerspricht diesen Visionen jedoch stark: statt den oben genannten Schlagwörtern prägen Regulierungswut, Verstärkung der Nationalphilologien, Rücknahme der komparatistischen Literaturwissenschaft und Kürzung der Finanzierung und Planung multikultureller Projekte die Zeit. Europa soll zusammenwachsen - doch gleichzeitig werden die Abgrenzungskriterien verstärkt. Dies wirft - neben vielen anderen Problemen - die Frage auf, wie weiterhin mit multikulturellen und vielsprachigen Literaturen umgegangen wird; eine Frage, die nicht nur für die österreichische Literatur sondern für viele andere zu klären ist.

Die gängige Praxis im Umgang mit diesem Problem ist das Verschweigen und Umgehen; statt Offenheit und Flexibilität in der Begrifflichkeit begegnen wir meist verstärkter Einordnungswut und großem Abgrenzungsbedürfnis. Am Beispiel der österreichischen Literatur kann das Problem der Vielsprachigkeit und Multikulturalität im Literaturunterricht kritisch betrachtet werden.

Österreichische Literatur wird an Schulen gewöhnlich im Rahmen des Deutschunterrichtes behandelt - schließlich spricht man in Österreich heute überwiegend deutsch -, an Universitäten im Rahmen der Germanistik; lediglich an österreichischen Hochschulen gibt es Lehrstühle spezifisch für österreichische Literatur, wenige ausländische Universitäten gönnen sich den Luxus einer eigenen Abteilung für die oft exotisch anmutenden Autoren dieses kleinen Landes. Leider ist es sehr oft die gängige Praxis, österreichische Autoren als deutsche zu rezipieren, wie dies zum Beispiel in den 70er und 80er Jahren verstärkt bei Peter Handke der Fall gewesen ist. Es gibt sehr viele Literaturgeschichten, Textsammlungen für den Unterricht oder Anthologien, wo Handke und andere moderne österreichische Autoren ohne Hinweis auf

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

ihre österreichische Herkunft einfach als deutsche Autoren bezeichnet werden. Viele Österreicher kränkt das: zufriedenstellen würde uns schon der kleine Zusatz deutsch"sprachiger" Autor, was ja immerhin der Wahrheit entsprechen würde. Die praktizierte Einverleibung österreichischer Autoren in einen bundesdeutschen Literaturkanon läßt Erinnerungen an eine Zeit aufkommen, in der ostmärkische Literatur Bestandteil einer großdeutschen Literatur gewesen ist.

Für österreichische Literatur nach 1918 stellt sich sehr oft die Frage nach ihrer Eigenständigkeit; schließlich ist Österreichisch keine Nationalsprache, also kann es keine Nationalliteratur sein. Österreichische Autoren sind oft Meister in der Beschimpfung Österreichs, weshalb es leicht ist, sie mit dem Argument „Die wollen ja keine Österreicher sein" aus einer österreichischen Literaturgeschichte herauszunehmen. Zudem ist Österreich klein, ein Autor, der bei einem österreichischen Verlag erscheint, erreicht meistens nur österreichisches Publikum, die Verkaufszahlen im Ausland sind gering; ein österreichischer Autor hingegen, der bei einem bundesdeutschen Verlag wie Suhrkamp oder Fischer verlegt, erreicht sehr hohe Auflagenzahlen und wird in Österreich, der BRD und der Schweiz verkauft; viele Österreicher publizieren deshalb im Ausland, und die Praxis, sie so dem bundesdeutschen Literaturleben einzuverbleiben, ist sehr leicht, nicht immer böse Absicht, sondern oft nur ein Irrtum aus Bequemlichkeit.

Stellt sich für die Zeit nach 1918, also nach dem Untergang der Habsburger Monarchie, die Frage nach der österreichischen Literatur vor allem als Frage der Anerkennung der Eigenständigkeit einer deutschsprachigen Literatur neben anderen deutschsprachigen Literaturen - eine Frage, die vor allem die politische und kulturelle Haltung des großen Bruders BRD wiederspiegelt - so sieht es in der Zeit vor 1918, also während der Habsburger Monarchie, noch wesentlich komplizierter aus. Die Frage ist, was in dieser Zeit als österreichische Literatur oder Literatur der Monarchie bezeichnet werden soll, eine Frage, die auch heutige Konzepte von Literaturgeschichtsschreibung, Literaturunterricht und Kanonisierung im weitesten Sinne beeinflußt.

Das Grundproblem ist vor allem: ist die Literatur der Habsburger Monarchie ausschließlich eine deutschsprachige, also für die Germanistik relevante? Ist, zum Beispiel, ungarischsprachige, tschechischsprachige oder rumänischsprachige Literatur aus dieser Zeit ausschließlich im Rahmen der

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

jeweiligen Nationalliteraturen zu betrachten, oder gibt es nicht doch zahlreiche sozialgeschichtliche, kulturhistorische oder politische Aspekte, welche eine Betrachtung innerhalb eines gemeinsamen Kontextes - nämlich dem der Monarchie sinnvoll erscheinen läßt?
Beantwortet man den letzten Teil der Frage mit Ja, so ergeben sich daraus für die Literaturgeschichtsschreibung relativ wenig Probleme: es dürfte nicht so schwierig sein, Fachkollegen aus dem tschechischen, rumänischen, ukrainischen, italienischen, serbischen, kroatischen, slowenischen, polnischen oder ungarischen Sprachraum zu finden - die kleinsten Minderheitensprachen seien selbstverständlich nicht vergessen - welche die entsprechenden Kapitel einer derartigen Sammlung bearbeiten können.
Für den Unterricht innerhalb Österreichs ergibt sich meines Erachtens auch kein Problem: der Unterricht der deutschsprachigen Literatur war in Österreich immer schon leicht komparatistisch und hat parallele Entwicklungen in fremdsprachigen Literaturen miteinbezogen. Es dürfte kein Problem sein, hier auf die Mehrsprachigkeit einer vergangenen österreichischen Literatur hinzuweisen. Schwierigkeiten gibt es höchstens politischer Art: es hat Zeiten gegeben - ich erinnere mich an meine eigene Schulzeit - wo es nicht zur Kultur- und Bildungspolitik gehörte, an die Beziehungen zu Ländern zu erinnern, die aktuell dem sog. Ostblock angehörten.
Ein Problem, oder vielmehr eine Herausforderung für die Erfassung einer multikulturellen und vielsprachigen Literatur, wie die der Monarchie es ist, ergibt sich aber für den Unterricht an Schulen oder Universitäten außerhalb von Österreich. Innerhalb eines welchen Lehrstuhles soll diese Literatur unterrichtet werden? Wer zum Beispiel an einer englischen Universität Germanistik studiert, möchte sicherlich nicht mit ungarischsprachigen oder tschechischsprachigen Texten konfrontiert werden, wenn er sich mit deutschsprachiger Literatur beschäftigt. Innerhalb einer reinen, althergebrachten Germanistik sehe ich dafür keine Chancen.
Ich möchte kurz einige Argumente dafür anführen, warum österreichische Literatur aus der Zeit der Habsburger Monarchie unbedingt als eine vielsprachige dargestellt, unterrichtet und rezipiert werden muß. Im weiteren soll kurz ein Konzept erstellt werden, welches dem Aspekt der Vielsprachigkeit über die österreichische Literatur hinaus Rechnung tragen könnte.

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

Das Spezifische der Mehrsprachigkeit der Literatur der Habsburger Monarchie ergibt sich nicht daraus, daß etwa Literaturen in den verschiedenen Nationalsprachen nebeneinander existiert hätten, ohne sich je zu berühren oder gar gegenseitig zu beeinflußen. Es ist kein Nebeneinander, sondern ein literarisches Miteinander, welches sich dem Betrachter allerdings nur vollständig erschließt, wenn er den Blick weg von Wien auf die übrige Monarchie richtet - mit Ausnahme des westlichen Teils (Salzburg etc.), bei welchem sich die Vielsprachigkeit maximal auf das Beherrschen verschiedener Dorfdialekte beschränkt. Als die wichtigsten Städte der Monarchie gelten neben der Hauptstadt Wien die Städte Prag und Budapest, nicht weit dahinter rangieren Czernowitz oder Lemberg. Alleine diese vier Städte konfrontieren uns literarisch mit einer ungarischsprachigen, tschechischsprachigen, rumänischsprachigen, polnischsprachigen, ukrainischsprachigen und jiddischsprachigen Literatur. In diesen Städten finden wir viele Autoren, die deutschsprachig dichten, aber auch viele, die neben der deutschen Sprache noch eine andere lokale Sprachen sprechen und auch in ihr schreiben.

Ebenso finden wir in diesen Städten Autoren, die sich eigentlich einer anderen Muttersprache zurechnen, aber auch deutschsprachige Texte verfassen. Nur innerhalb eines solchen multinationalen Kontextes ist es denkbar, daß zum Beispiel das erste Theaterstück von Franz Theodor Csokor mit dem Titel ***Thermidor*** zuerst in ungarischer Fassung erschienen ist (selbstverständlich vom Verfasser selbst hergestellt), und von dort nach St.Petersburg exportiert wurde, um einige Jahre später eine österreichische deutschsprachige Uraufführung zu erleben; Csokors Familie stammte übrigens ursprünglich aus Kroatien, er sprach auch diese Sprache und hatte darüberhinaus einen polnischen Paß.

Das Habsburgerreich wird oft mit Mitteleuropa gleichgesetzt, obwohl sich beide Räume nur teilweise decken: Mitteleuropa umfaßte auch deutsche, nordpolnische und balkanische Sprachgebiete, die nicht zum Gebiet der Monarchie gehörten. Die Gleichsetzung mit Mitteleuropa hat jedoch für viele Schriftsteller der Monarchie vielleicht unbewußt - etwas Programmatisches: die Monarchie als das Zentrum eines Kontinentes, der kulturelle und geistige Mittelpunkt einer allumfassenden Idee, welche nicht mit den Grenzen der Monarchie endet, weshalb viele Österreicher sich als Europäer im weitesten Sinn verstehen können und rege Verbindungen zu

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

südlicheren, westlicheren oder östlicheren Gebieten und Kulturen Europas pflegen. Slawomír Wollmann[1] weist nach, daß die Literatur der Habsburger Monarchie
aufgrund politischer Entwicklungen einen gewissen Sonderweg geht, der sich allerdings erst zeigt, wenn man nicht nur die deutschsprachige Literatur betrachtet. Es herrscht jedoch keine mystische, totale Einheit zwischen den Literaturen der verschiedenen Nationen; vielmehr sind durch parallel und ähnlich verlaufende Entwicklungen der einzelnen Nationalliteraturen Motiv-, Themen- und Formverwandtschaften nachweisbar.
Anfang des 19. Jahrhunderts ist im gesamten Raum der Monarchie eine Emanzipation zum nationalen Bewußtsein und zu einer Literatur in der eigenen Sprache feststellbar. Dies führt zu einem erstarkten Interesse an den jeweiligen Sprachen, die dadurch eine Erneuerung erfahren; aus manchen Sprachen, die bis dahin lediglich Sprachen des alltäglichen Gebrauchs waren, werden Schriftsprachen, Literatursprachen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts haben alle Völker der Monarchie neue Grammatiken und Wörterbücher der jeweiligen Nationalsprachen geschaffen, welche die Basis bilden für die Entwicklung von nationalen Literaturen. Diese Literaturentwicklung steht in engem Zusammenhang mit der volkstümlichen Poesie. Das besondere kulturelle Klima der Monarchie scheint diese nationalen Sprachentwicklungen und Literaturprozesse gefördert zu haben, weshalb sie nicht in einem ausschließlich nationalsprachlichen Kontext ausreichend dargestellt werden können.
Neben den Nationalsprachen existiert die deutsche Sprache weiterhin in den Schulbüchern, als Verwaltungssprache und als dominierende Sprache der Zeitungen und Zeitschriften. Der interkulturelle Austausch ist anfangs sehr rege: wichtige Werke der Nationalliteraturen wurden ins Deutsche übersetzt, deutschsprachige Werke (nicht nur österreichischen Ursprungs) in die jeweilige Nationalsprache. In Wien blüht im 19. Jahrundert das sogenannte Vorstadttheater, auf welchem Autoren wie Johann Nepomuk Nestroy, Adolf Bäuerle, Ferdinand Raimund usw. ihre Triumphe feiern. Doch das Vorstadttheater, bei welchem man durchaus von einer eigenständigen etablierten theatralischen Form sprechen kann, gibt es nicht nur in deutscher Sprache. Für den tschechischen Sprachraum sind hier zum Beispiel Josef Kajetán Tyl (1808-1856) oder

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

Václav Klement Klicpera zu nennen. Die Stücke dieser beiden Autoren sind auf sehr ähnliche Weise zeit- und sozialkritisch, die Komik ist verwandt. Auch der ungarische Dichter József Katona (1791-1830) schreibt Possen und Volksstücke. Von Johann Nestroy ist bekannt, daß seine Stücke in Ungarn aufgeführt wurden, er selbst von ungarischen Stücken inspiriert worden ist. „Az ember tragediája" des ungarischen Schriftstellers Imre Madách (1823-1864) wird in Übersetzungen in der gesamten Monarchie verbreitet, ebenso die Romane des Pragers Jakub Ahrens (1840-1914). Explizit hingewiesen sei auf die Themenverwandtschaft und formale Parallelen zwischen Mihály Vörösmarty und Ján Kollár oder Karel Havlíček und Sándor Petöfi[2].
Die Moderne schließlich kann als weitgehende Kulturrevolution der gesamten Monarchie bezeichnet werden, sie ist nicht auf die Wiener Moderne beschränkt[3].
Nach meiner Ansicht lassen sich starke formale und inhaltliche Ähnlichkeit zwischen den verschiedenen Nationalliteraturen der Monarchie auf sehr vielen Gebieten nachweisen. Expressionistische Literatur zum Beispiel ist keine rein deutschsprachige Erfindung. Ivana Vízdalová bezeichnet den Prager Expressionismus in einem Aufsatz als „Dialog der Sprachen und Kulturen"[4] und beschreibt ausführlich, wie das kleinbürgerliche Prager Milieu um die Zeit der Jahrhundertwende von deutschsprachigen und tschechischsprachigen Autoren gleichermaßen in ihren Texten kritisiert wurde; tschechischsprachige Zeitungen brachten in Übersetzung Beiträge von Paul Leppin, Otto Pick und anderen, die sich ihrerseits um die Beiträge der tschechischsprachigen Kollegen bemühten und diese in deutschsprachigen Zeitungen publizierten. Diese Tatsache setzt nicht nur gemeinsame künstlerische Interessen sondern vor allem Kommunikation über diese Interessen voraus. Das düstere Bild Prags und seiner Menschen, wie wir es von den deutschsprachigen Werken Leppins oder Gustav Meyrinks kennen, hat eine Parallele in der tschechischsprachigen Darstellung von Josef Karel Šlejhar, wenn auch letzterer humorvoller ist. Lajos Kassák etablierte den Aktivismus in Ungarn; zwar erfuhr er erst nach 1919 die ihm gebührende Anerkennung, Kassák begann sein expressionistisches Schreiben jedoch bereist um etwa 1910, beeinflußt von Arbeiten italienischer Futuristen, die in ungarischen Zeitungen erschienen waren, und er entwickelte den ungarischen Aktivismus parallel zum deutschen Aktivismus Kurt Hillers, welcher in Wien verschiedene aktivistische Gruppen beeinflußt hatte.

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

Besonderes Augenmerk verdient meines Erachtens der mehrsprachige Expressionismus in Czernowitz, von dem eigentlich erst nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 gesprochen werden kann. Überhaupt ist das Entstehen einer blühenden deutschsprachigen Literatur nach dem Zerfall der Monarchie und dem Abzug der Österreicher während der Zeit der Rumänisierung der Stadt ein interessantes Phänomen. Der größte Teil der heute international bekannten Bukowinaer deutschsprachigen Literatur entsteht als Reaktion auf den Verlust der deutschen Sprache und Österreichs - ein Aspekt, der unbedingt beachtet werden muß, wenn man sich mit österreichischer Literatur beschäftigt, auch wenn diese Literatur korrekterweise zeitlich nicht mehr zu Österreich gehört. In Zusammenhang mit Czernowitz ist auf jeden Fall noch wichtig zu erwähnen, daß zum Beispiel Mihai Eminescu, der eine bedeutende Rolle in der rumänischsprachigen Literatur spielt, die deutsche Sprache perfekt beherrschte und auch einige deutschsprachige Texte veröffentlichte; ebenso wie der eigentlich ukrainischsprachige Dichter Osip Jurij Fedkowicz. Ein besonderes Anliegen ist es mir, auf den heute noch in Czernowitz lebenden Dichter Josef Burg hinzuweisen, der in der Monarchie 1911 geboren wurde, deutschsprachig erzogen wurde und seine Texte jiddisch schreibt - ein Erbe der Vielvölkermonarchie und ohne sie nicht denkbar.
Polnische Expressionisten aus Galizien arbeiteten mit deutschsprachigen Autoren zusammen, publiziert wurde zwar in einer Berliner Zeitschrift „Die Aktion", einzelne Beiträge finden sich aber auch in österreichischen expressionistischen Publikationen.
Es ist wichtig, die gemeinsame Entwicklung der Literaturen in den nichtdeutschsprachigen Gebieten der Monarchie nicht als Abklatsch einer deutschsprachigen Wiener Entwicklung zu betrachten, sondern vor allem die trotz aller Parallelen existierenden Eigenständigkeiten hervorzuheben, welche meines Erachtens nur innerhalb des Gesamtkontextes der Monarchie nachvollziehbar sind. Auch was die technische Seite der Literatur, wie zum Beispiel Publikationsmöglichkeiten, angeht, herrschte innerhalb der Monarchie ein reger Austausch: das Verlagshaus Trattner in Wien zum Beispiel druckte dort auch ungarische Texte, da Trattner aus Budapest stammte; seine Zweigstelle in Pest veröffentliche auch deutschsprachige Autoren. Da die Zensurbedingungen in Budapest weniger streng waren als in Wien, versuchten besonders im 19. Jahrhundert zahlreiche deutschschreibende Autoren in

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

Ungarn zu veröffentlichen, deutschsprachige Literatur der Monarchie wurde also nicht nur in Wien selbst gedruckt und vertrieben.
Ich hoffe, mit dieser kurzen Zusammenfassung gezeigt zu haben, daß österreichische Literatur aus der Zeit der Habsburger Monarchie nicht als deutschsprachige alleine rezipiert oder unterrichtet werden kann. Viele nationale literarische Entwicklungen sind auch nach dem Zusammenbruch der Monarchie noch auf die vorher herrschenden Bedingungen zurückzuführen und nur aus ihnen heraus erklärbar, auch nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde in vielen Gebieten noch deutschsprachig gedichtet, die Sprachen und Autoren beeinflußten sich gegenseitig, Entwicklungen aus Wien finden sich in allen Sprachräumen der Monarchie wieder. Es gibt viele Aspekte kultureller, soziologischer, mentaler oder politischer Natur, welche sich in den einzelnen Literaturen offenbaren, welche jedoch nur durch die Betrachtung derselben Aspekte in den benachbarten Literaturen nachvollzogen werden können.
Nun stellt sich die Frage, wie man die multikulturelle Literatur sinnvoll unterrichtet: schließlich kann nicht erwartet werden, daß Studenten oder Lehrer alle nötigen Sprachen beherrschen, um die Texte in den Originalfassungen lesen zu können, und Übersetzungen sind heute teilweise gar nicht mehr aufzutreiben, vor allem, wenn es sich um Texte aus der Zeit vor der Jahrhundertwende handelt. Innerhalb des herkömmlichen Konzeptes des Unterrichtes einer Nationalsprache und der damit verbundenen Nationalliteratur ist die spezielle Vielsprachigkeit der Literatur der Habsburger Monarchie nicht vermittelbar. Allerdings wird man der Vielsprachigkeit auch nicht gerecht, wenn man die Werke der einzelnen Autoren in einer deutschsprachigen Übersetzung rezipiert, da gerade dadurch die Gefahr besteht, die Vielsprachigkeit innerhalb einer deutschsprachigen Studienrichtung wieder zu vergessen. Multikulturalität kann meines Erachtens nur ausreichend innerhalb eines eigens dafür konzipierten Studienganges oder Unterrichtsfaches vermittelt werden. Nur dann ist der Rahmen gegeben, der sichert, daß der ungarischschreibende Dichter, der in deutscher Übersetzung im Kontext eines überwiegend germanistischen Aspektes - nämlich österreichische Literatur- rezipiert wird, als Ungar weiterbestehen kann. Es kommt auf die gesetzten Rahmenbedingungen an,
und deshalb ist es wichtig, von der Nationalliteratur oder in einer

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)

Nationalsprache vermittelten Literatur als einzigen Rahmen wegzukommen. Multikulturelle Studien müssen zumindest als Ergänzungsfach angeboten werden, denn nur so kann man allen Entwicklungen in ausreichendem Maße Rechnung tragen.

Das Phänomen von vielsprachiger Literatur ist ja nicht auf die Habsburger Monarchie beschränkt. In Rumänien gibt es auch heute eine deutschsprachige Literatur, afrikanische Literatur wird oft englisch oder französisch geschrieben, englischsprachige Literatur gibt es in vielen Ländern, in Israel gab es lange Zeit (und gibt es) eine deutschsprachige Literatur, daneben eine jiddische, eine russische wird vermutlich bald hinzukommen. Wie die literatursprachlichen Entwicklungen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens aussehen werden, ist heute noch nicht geklärt. Das Phänomen von Vielsprachigkeit in der Literatur kann nicht ohne Berücksichtigung von historischen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen betrachtet werden. Dies ist ein weiterer Grund, einen eigenen Studiengang oder ein Unterrichtsfach für multinationale Literatur zu konzipieren. Im weiteren könnte dies tatsächlich die Möglichkeit darstellen, schon den Kindern zu vermitteln, das ein Bezug zur eigenen Nation und Sprache sicher ganz gesund ist, Nationalismus aber immer eine einspurige Einbahnstraße darstellt, auf der nicht einmal das Wenden möglich ist.

1 Slawomir Wollmann, ***Die Literatur in der österreichischen Monarchie im 19. Jahrhundert in ihrer Sonderentwicklung***, Vortäge der Nordrhein-Westfällischen Akademie der Wissenschaften, Opladen 1994.

2 Vergleiche Wollmann, o.a.

3 Vgl. Eva Reichmann (Hrsg.), ***Avantgardistische Literatur aus dem Raum der (ehemaligen) Donaumonarchie***, St Ingbert 1997.

4 In: Klaus Amann und Armin A. Wallas, ***Expressionismus in Österreich***, Wien 1994.

BDD-A13235 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 20:53:33 UTC)